Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau

Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft

Band: - (1926)

Heft: 1

Artikel: Siegfried Lang: Gedichte

Autor: Lang, Siegfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-759929

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Siegfried Lang: Gedichte

Tag und Morgen

Verhüllt der Fels der Gipfel und die Kimme Die Nebelwand hat sie mir abgetrennt. Kaum gar drei Schritt noch sprudelt das Geflimme Erstaunten Quells...doch sieh: da schmilzt und brennt Das fahle Licht hinweg der Wolken Schranken Schafft eine Durchsicht zwischen Stamm und Ranken.

Ein Blick ins Blau-Vertiefte Gold-Begränzte Tat still sich auf zu funkelndem Entzücken Das morgenfrühlich in die Seele glänzte... Will sich der Abgrund schwebend überbrücken? Ist dies der Weg der ins Verheissne leitet Wie Jugendeinsamkeit den Sinn umweitet?

Was ähnelt dort die Bucht verlornem Tale Ins hellgesömmerte Gestad geschmiegt Die Waldung luftger Büsche kränzt die Schale Versunknen Teichs der dämmerruhig liegt. Zu ihm wie Ströme nach dem Meere halten Hindrängen sich des Herzens Wunschgewalten.

O hin zum Schilf! so werd ich schon Dich finden Wie starrgebannt Du nach dem Bilde lauschest Die Schläfe kühlend Dir mit Blatt umwinden Und süßes Selbst – dem Du nur Rede tauschest Den Gruss nicht weigern – sinkt es von der Schwelle Dringt es zurück in unsres Busens Zelle.

Du sangst zu tiefst im Lied verjüngter Stunden..
In Knabeninbrunst aller Anmut Neigung
Verbleibt die Kraft so ihrem Kern verbunden
Quillt sie gleich rings in schwenderischer Zweigung;
Längst hast Du mir den Gang zu mir entriegelt
Ward auch der Bund mit Dir erst heut besiegelt

Mit Dir! Mit Dir! der Jahre Wehn und Kommen Kann wohl verwittern flatternd bunte Hülle Doch haben sie kein Kleinstes weggenommen Von Deines Gutes wirkend steter Fülle Und wie erkenn ich mich in Deinem Reiche Heut wo Du mich umarmst ich ganz Dir gleiche!

Vom schlichten Hügel mit der Bank wo Spende Der ersten Frucht Du hobst vom Wind gewährte Weil er Dein Freund war und wie Du behende Zu Tanz und Sprung und summender Gefährte Sehn wir der wanken Rohre Kolben stäuben Nah vorn den Wiesen die Hollunder läuben.

Dies Dein Bezirk von Faltern und von Düften Allwo Du Herr bist in dem Halme-Prangen Bis zu den dunkel-schmalen Ufer-Schlüften Von Krautgeschlinge wuchernd überhangen. Nun Gruss Euch! grünumstrickte Höhlen-Stuben Moosbraune Lager und verwunschne Gruben!

Hier nach der Jagd auf buntlebendge Dinge Die wildlings Du in froher Hast vollführtest Hast Du geruht...Hoch eine Geierschwinge Blieb längste Lust der Du zu folgen kürtest. Dann kam das unabwendbar mächtge Schweigen Das auf Dich niederbog aus allen Zweigen

Wie leise schaukelnd sankest Du ihm hin — Und wobst Nichtsahnender so mein Geschicke.. Nah bist Du mir wie nie in Blut und Sinn Du gibst kein Wort nur sprechend wahre Blicke Und willst vertrauender Dich an mich lehnen Des Odems Frische leihend meinem Sehnen. Dass solche Eintracht jeder Stunde leuchte Wird uns Gewähr? Bleib ich von Dir umfangen? Da schwimmt vors Aug her ungewisse Feuchte Ists Neblung? Blendung? kündend dem Verlangen Wie spähentlich es strebt nur Dich zu halten Wogt alles gleich zurück zum Ungestalten.

Nun ist es Tag...entwinde Dich dem Säumen.. Und karg und klar unwirtlich schroff Gelände Die hochgebäumten mutigen Wasser schäumen Mir neu entgegen durch zerschrundne Wände. Ich muss hinzu den kahlen Felsen-Treppen Von denen letzte Dünste aufwärts schleppen.

Dort harren zornumblinkte Wolken-Sitze
Des Kommenden der bald sich überweist
Der schwanken Heimat schlummerloser Blitze
Und hier nur lauter Deine Fügung preist;
Im Unwegsamen hat er Dich gefunden...
Gedenk des Bundes aller Furcht entbunden!

Lobpreisung

Freie Morgen-Helle ist nicht heller
Trifft nicht reiner durchs Gewirr der Bäume
Wie Dein Kommen wenn schmalwüchsig blassgerötet
Du die kleine Pforte flink entriegelt
Den betauten Kiesweg niederwanderst.
Wie Dein Gruss weichwürzig sanfter Lippen
Erster Zauberton mehr als die Strahlen
Wunder aufruft mattgekühlter Blumen
Dass sie Dir als ihrem Licht erwachen
Ihre traumbehängten Lider weiten
Sterne Dolden Trauben sich entschatten
Und die Nestlinge mit leisem Tschirken
Auf Dein Wort im Amsel-Busch ermuntern.

Doch Du achtest nicht wie unter Ton und Werben Schimmernd wird des Tages Lust geboren Stamm und Wipfel nieder Tropfen blinken Heißre Farben in die milden strömen Sacht verstreut durch Schutz der Blätter-Kronen Ringel-Schein das graue Buchicht goldet... Aus erwärmtem Halm schreckt ein Erschrillen Funkelnd liegen alle Beete offen Die be-tulpten und die buchs-gesäumten Dran Du streifst...vom Zoll Dir angeboten Nimmst Du nur für eines Lächelns Dauer Mehr nicht von dem Lob das ich Dir finde.

Und ich sinne weil die Zeit sich ründet: Wie das Heute nah bist Du geblieben Seit in dichtverflochtener Umschränkung Wir des Jahres treuen Brauch belauschten Durch das Rieseln Düften und Verknistern Hingespäht gehorcht uns wundernd standen Wo von Früchten summendes Gedränge Niederschwankte dunkelsüsserglühend An der Mauer bei meergrüner Weide. Dann die Winde wilde Wolken-Frächter Und die weissen Stunden weisser Stille.

Kein Erinnern des Gewesnen bringend – Denn Du bist das Leuchten das nicht altet.. Gibst Du stetig jedem Hauch das Deine Schmückst wo Leuchten ist doch lässt die Stunden Seelen-eben ihre Wege fluten..

Wenn Du gingst: im Halblicht lockend immer Scheint ein Abend-Glanz von Deinem Haar Tiefbesonntem Haar noch vor unendlich Holder Nacht die ganz Dich mir verbündet.

Wallfahrt

Seidig bestreifter Himmel abendgrünlich Entfärbtes Feld und lang Gefilde Voll Schatten-Lauten durch einsamen Hauch.. Dies ist die Stunde uferhin zu wandern Neu auszuforschen alte Mär der Wogen; Rotdorn derb-rüchig trotzt den Dämmer-Mächten Herauf vom Feuchten deuten Nebel-Dämpfe Ein Weben traumgeschäftig bleicher Hände..

Dann bricht der Bann: all mein Gebet bist Du –
Du...Wann winken Blumen her die Du betreutest..
Nicht wäre glänzend Sonnenkehr der Erde
Stillfroheit nicht der erntegaren Flur
Noch Mond der Freund wenn Du ihm nicht vertrautest.
Wie mundeten denn Früchte die nicht täglich
Ein Weniges in Deinem Blick gereift?
Ja Dein sind Werke und Ertrag der Zeiten.

Fern glühst Du... gibst Dich lässig-lauschend zögernd Wie Wild erschauernd hin durchschwebt von Ruh. Noch mit dem letzten Lächeln machst Du glücklich Ihn der mit dunklem Mantel Dich umnimmt.. O süß und rein Gefäß entschlafner Wellen.

Nach nasser Frühe

Die dunklen Blätter Glänzten vom Regen der Nacht Und ringsum tönte der Garten Vom leisen Takt Wo der Tropfen fiel..

Aber das Schlagen des Vogels
Des bebenden Ruf der sich hebt
Hell-stürmisch vom Glühbusch
Als klingende Garbe hinan
Zu Häupten den Blumen
Und traubig still-schwankender Bluht
Macht reicher schütteln
Die Sträuche und Zweige
Das Kühl
Das lange geschonte.
Im Kraut hängt es...blitzend
An Halmen entlang
Sacht silbern verrollend.